



Seit gestern im Leipziger Amtsgericht zu sehen: „Ziel Umerziehung“, eine Wanderausstellung über repressive Heimerziehung in der DDR.

Foto/Reproduktionen: André Kempner

Abgestempelt, weggesperrt, gebrochen

Wanderausstellung über DDR-Heimerziehung erstmals in Leipzig und erstmals in einem Gericht

VON SABINE KREUZ

Sie macht eindringlich auf erschütternde Schicksale aufmerksam. Sie zeigt, wie Kinder und Jugendliche in DDR-Spezialheimen und Jugendwerkhöfen abgestempelt, weggesperrt und gebrochen wurden. Sie berichtet von noch heute Traumatisierten. – 25 Jahre nach der Friedlichen Revolution ist die Wanderausstellung „Ziel Umerziehung“ erstmals in Leipzig und erstmals überhaupt in einem Gericht zu Gast. Gestern wurde die Exposition der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau im Amtsgericht Leipzig eröffnet. Sie ist dort im zweiten Obergeschoss noch bis 15. Oktober zu sehen.

Heidemarie P. und Alexander M. – beide blicken dem Betrachter der Schau direkt in die Augen. Beide gehörten zu den mehr als 4000 Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren, die zwischen 1964 und 1989 in der „Endstation: Geschlossener Jugendwerkhof Torgau“ diszipliniert werden sollten. „Sie hatten weder Straftaten begangen noch gab es eine richterliche Anordnung für ihre Einweisung“, so Dominik Schulz, Vizepräsident des Amtsgerichts, unter dessen Dach Familien-, Betreuungs- und Strafrichter entscheiden. Und somit eine Schnittstelle zur Exposition bilden. „Es ist heute so undenkbar.“



„Wir wurden behandelt wie Schwerverbrecher.“

Heidemarie P., hier 1972 im Alter von 15 Jahren



„Es war in jedem Fall schlimmer als ein Knast.“

Alexander M., hier 1985 im Alter von 16 Jahren

Hilfe-Fonds: Anmeldefrist endet

Die Antragsfrist für den Heimkinder-Fonds läuft ab: Nur noch bis zum 30. September 2014 können Betroffene Leistungen aus dem Fonds „Heimerziehung in der DDR“ bei den Anlauf- und Beratungsstellen der ostdeutschen Bundesländer anmelden. Später eingehende Meldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Betroffene sollten sich schriftlich an ihre zuständige Anlauf- und Beratungsstelle wenden und formlos zum Ausdruck bringen, dass sie als ehemaliges Heimkind aufgrund von Folgeschäden durch Missbrauch und Misshandlungen Leistungen beanspruchen. Sie erhalten dann einen Beratungstermin. Dieser

wiederum kann auch noch nach dem Stichtag 30. September stattfinden.

Es gibt nur eine zuständige Stelle in Sachsen – die Adresse lautet: Anlauf- und Beratungsstelle des Freistaates Sachsen, Fonds „Heimerziehung in der DDR“, Funkenburgstraße 2, 04105 Leipzig, Telefon: 03411266240, E-Mail: heimerziehung@ksv-sachsen.de.

Betroffene, die ihren Wohnsitz in den alten Bundesländern oder im Ausland haben, sollten sich an die Anlauf- und Beratungsstelle wenden, in dessen Territorium die erste Heimeinweisung damals erfolgte.

➔ www.fonds-heimerziehung.de

„Damals dauerte die Aufnahme-prozedur in Torgau bis zu drei Tage“, berichtete Historiker Ingolf Notzke, Projektleiter der heutigen Gedenkstätte. „Auf die Jugendlichen prasselten alle Repressionsformen ein“, so der 34-Jährige. „Zuerst mussten sie bis zu acht Stunden im Flur stehen, sich in der Kleiderkammer komplett ausziehen, ihre Haare wurden bis auf zwei Millimeter geschoren, dann kam der Arrest.“ Alexander M., 1969 geboren, hatte die Schule geschwänzt, seine Mutter, alleinerziehende Künstlerin, war überfordert. Nach diversen Heimen wurde er 1984 nach Torgau eingewiesen. Er sagt: „Es war in jedem Fall schlimmer als ein Knast.“ Heidemarie P., 1957 geboren, wurde vom Stiefvater missbraucht. Nach einem Suizidversuch 1967 kam sie in ein Heim, später nach Torgau. Sie sagt: „Wir wurden behandelt wie Schwerverbrecher.“ Beide engagieren sich noch heute als Zeitzeugen und für Betroffene, sind Mitglied im Opferbeirat der Gedenkstätte. Heidemarie P., jetzt in Rente, gab 2009 das Buch „Schattenkinder hinter Torgauer Mauern“ heraus. Alexander M. ist heute selbstständiger Antiquitätenhändler.

Die Ausstellung „Ziel Umerziehung“ tourt seit 2012 durch Deutschland, inzwischen gibt es noch „Die Jugend der anderen“ und „Auf Biegen und Brechen“.